

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7 1/2 Uhr. Telefonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. 1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 16.

Donnerstag den 20. Januar.

1898.

## Die Widersprüche in der deutschen Politik.

An die Feststellung der Thatsache, daß die österrische Expedition der Regierung allgemeine Zustimmung in Deutschland gefunden hat, hat die „Neue Freie Presse“ in Wien dieser Tage eine Reihe von Betrachtungen getüftelt, die auf einen schroffen Gegensatz zwischen der deutschen inneren und auswärtigen Politik hinarbeiten. „Der Eintritt des offiziellen Deutschlands in die Welthandelsconcurrentz, schreibt das Wiener Blatt, bedeutet einen Triumph des Bürgerthums, das doch daheim schon seit geraumer Zeit seiner politischen Existenz nicht froh werden kann. In den Vertretungskörpern wird es von Agrariern und Schutzzöllnern, an welche es die Mehrheit verloren hat, hart bedrängt. Die geschworenen Gegner der Handelsverträge, die Feinde aller gewerblichen Freiheit, die Innungs- und Zunftschwärmer haben die Oberhand und sie sind es, welche der inneren Politik die Signatur geben. Im deutschen Reichstage ist kaum mehr, im preussischen Landtage überhaupt nicht mehr von einer wirksamen Vertretung des Bürgerthums die Rede. Die rücksichtlose Politik der Regierungen verbindet sich mit den reactionären Tendenzen der Parteien, welche ihre Stände- und Klasseninteressen durchsetzen. . . . Dieses ohnmächtige Bürgerthum aber, das in der inneren Politik Schritt für Schritt zurückgedrängt wird, ist die eigentliche Triebkraft der Welthandelspolitik, welche in Deutschland mit dem österrischen Unternehmen und der Erwerbung einer chinesischen Hafenstation eingeleitet wurde.“ Der tiefe Gegensatz zwischen der auf alle reactionären Kräfte gestützten inneren Politik und der auf das liberale Bürgerthum gestützten auswärtigen Politik kann aber dauernd nicht bestehen bleiben. „Denn, führt die „N. Fr. Pr.“ aus, die auswärtige Politik Deutschlands kann nicht reactionär sein, denn ihr bieten reactionäre Junker und Agrarier nicht diejenige Stütze, deren sie im Betriebe des Weltverkehrs bedarf. So tief gemurzelt und historisch investiert der konservativ-triebende in der Berliner Regierungsmaschine, so überlieferungsmäßig der Zug des offiziellen Apparates zum Junkerthum und zu den konservativen Parteien ist, in der auswärtigen Politik, die eine nationale sein muß, kann die Reaction niemals zu systematischem Ausdruck kommen, weil die auswärtige Politik auf die schaffenden Kräfte des gesammten Volkes angewiesen ist, die ihr den notwendigen Rückhalt und die unentbehrliche Aktionsfähigkeit sichern. Um der äußeren Politik willen hat Bismarck sogar die innere Politik in das Geleise des Liberalismus hinübergeleitet und durch ein ganzes Jahrzehnt in demselben erhalten; die Interessen der äußeren Politik sind es wohl auch, welche den Fürsten Hofenlohe bestimmen, in zähem Widerstand den reactionären Bestrebungen, welche in der inneren Politik überhand nehmen, die Spitzen unzugänglich. Mit besonderer Deutlichkeit aber tritt es jetzt an dem österrischen Unternehmen zu Tage, daß Deutschlands auswärtige Politik den Tendenzen der Reaction sich nicht ausliefern kann. Die Fügung, die im Hafen Kiootschau weilt, ist nicht ausschließlich das Wahrzeichen der bis in den fernsten Osten reichenden Machtfülle Deutschlands, denn es bedarfte keiner gewaltigen Action, um sie zu heizen; sie ist mehr noch das Wahrzeichen der schaffenden Kräfte des Bürgerthums, welche Deutschland in den Stand gesetzt haben, in die Welthandelsconcurrentz einzutreten, und des Schutzes, der ihnen nicht länger vorenthalten werden konnte, wenn nicht Deutschlands Wohlfahrtsentwicklung gehemmt, daß ungeheure Expansionsbedürfnis seiner commerciellen und gewerblichen Production eingeschärft und unterbunden bleiben sollte.“ Daß von liberaler Seite diese Auffassung der Dinge vertreten wird, kann nicht weiter überraschen; wohl aber der Umstand, daß die dem auswärtigen Amt nahe stehende, Nordd. Allg. Ztg., sich veranlaßt gesehen

hat, ihren Lesern den Artikel der „N. Fr. Presse“ ohne irgend welche Vorbehalte im Wortlaut mitzutheilen. Ob und welche Schlüsse daraus zu ziehen sind, bleibt dem Schicksal des Lesers überlassen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der böhmische Landtag ist gegenwärtig wieder der Schauplatz stürmischer Scenen, die durch das erneute Aufeinanderplagen der nationalen Gegensätze in der Sprachenfrage veranlaßt wurden. Am Montag gab Namens der Regierung der Statthalter Coudenhove zuerst in deutscher, dann in tschechischer Sprache folgende Erklärung ab: „Gegenüber den mannigfachen Beschwerden, welche hinsichtlich der Sprachenverordnungen vom 5. April erhoben werden, erachtet es die Regierung als ihre Pflicht, ihre Auffassung und ihre Absichten mit voller Deutlichkeit darzulegen. Die Regierung geht hierbei von der Anschauung aus, daß im Königreich Böhmen beide Landessprachen im Amte vollkommen gleichberechtigt sind. Daraus folgt, daß es jedem Bewohner des Königreichs Böhmen innerhalb der Grenzen des Landes zusteht, sein Recht bei allen landesfürstlichen Behörden, sei es in tschechischer, sei es in deutscher Sprache zu suchen und zu finden und so, wie diese Grundzüge für die Regierung unverrückbar feststehen, wird sie auch an der Einheit des Landes sowie an jener der Verwaltung und des Beamtenkörpers unbedingt festhalten. (Beifall bei den tschechischen Abgeordneten.) Innerhalb dieser Grundzüge jedoch ist die Regierung behufs Anbahnung trieblicher Zustände gern bereit, geduldeten Wünschen, welche in thatsächlichen Verhältnissen ihre Begründung finden, sobald als nur immer thunlich entgegenzukommen. Sie plant daher, vorbehaltlich einer eventuellen gesetzlichen Regelung, eine Neuordnung der sprachlichen Vorschriften in der Art, daß hinsichtlich auf Grund der Ergebnisse der letzten Volkszählung zwischen einsprachigen und gemischtsprachigen Landesbezirken unterschieden werden soll, in welchen entweder die deutsche oder die tschechische oder endlich die beiden Landessprachen als innere Amts- und Dienstsprache Geltung haben sollen. Um jedoch in Zukunft im Königreich Böhmen genügend sprachlich qualifizierte Beamten zu besitzen, wird die Regierung nicht ermannen, für die nächste Landtagssession Anträge vorzubereiten, welche eine gründliche Aenderung in den Einrichtungen an Mittelschulen Böhmens behufs praktischer Erlernung der zweiten Landessprache bezwecken.“ (Bewegung auf den Bänken der Linken.) Vor dem Statthalter führte unter großem Lärm der Tschechen Abg. Wolf aus, die Tschechen mögen die staatsrechtlichen Träumereien aufgeben, das geschlossene deutsche Sprachgebiet anerkennen und von ihren autonomischen Ideen ablassen, dann wäre die Möglichkeit gegeben, die Rechte der Freiheit, welche jedes Kulturvolk besitzen müsse, zu erlangen. Die Deutschen wissen gut, daß sie im Falle der föderalistischen Ausgestaltung Oesterreichs einfach gefeiert und unterdrückt würden. Als Redner den Bürgermeister von Prag einen „Bürgermeister Hanswurst“ nennt, entsteht großer Lärm auf Seite der Tschechen. Der Oberlandmarschall ruft den Redner zur Ordnung. Abg. Wolf bestritt sodann die Gleichwertigkeit der tschechischen Sprache mit der deutschen und sprach von dem Vorrechte der Deutschen, welches wieder aufleben müsse. Er verlangt die Entfernung des Statthalters Coudenhove, welchen er als einen gefährlichen Feind der Deutschen bezeichnet, wobei er vom Oberlandmarschall unterbrochen wurde. Redner resumirt seine Ansprüche folgendermaßen: Die deutsche Staatssprache für alle Länder ausgenommen Galizien und Dalmatien; Aufhebung der Sprachenverordnungen; Entfernung des Statthalters Coudenhove. (Beifall links, Heiterkeit bei den Tschechen.) Der konservative Großgrundbesitzer Graf Sylva-Taroufa vermahnt

sich dagegen, daß man den Großgrundbesitzern Wortbruch vorwerfe und verweist auf den Verzicht des Großgrundbesitzes im Jahre 1890, den Ausgleich herbeizuführen. Er bezeichnet es als einen Leichtsinns, daß die Deutschen in einem so gefährlichen Augenblicke, wie in dem gegenwärtigen, solche Führer bulden, wobei Redner unter stürmischen Zurufen seitens der Deutschen auf eine in einem Interview gemachte Aeußerung Funks hinweist. (Abg. Funke ruft: Ich werde schon antworten.) Sylva-Taroufa fortsetzend, spricht vom nationalen Radikalismus, der zum sozialen Radikalismus führen werde und gebraucht hierbei das Wort „pour le roi de Prusse“. (Fürchterlicher Lärm; mehrere Abgeordnete rufen: „Juridnehmen!“) Der Oberlandmarschall bemüht sich lange vergebens, die Ruhe wieder herzustellen. Der Christlich-Soziale Dpiz betont, der Standpunkt der Deutschen sei derselbe wie bei der Ausgleichsaktion 1890. Die Deutschen seien die einzige Partei, welche ihr damals gegebenes Wort nicht gebrochen habe. Der Vertreter des Großgrundbesitzes Graf Bouquoy führte aus, als gemeinsames Verständigungsmittel werde immer die deutsche Sprache gelten müssen; doch entscheide über diese Dinge kein Zwangsgebot, sondern das natürliche Bedürfnis. Als einem Patrioten müsse jedermann obliegen, Gelegenheiten zum Frieden zu fördern. Die Verhandlung wurde sodann vertagt. — Am Dienstag kam es zu neuen stürmischen Scenen. Der Abgeordnete Starba brachte eine Interpellation an den Statthalter ein, weshalb er die im Namen der Regierung abgegebene Erklärung zuerst in deutscher Sprache und dann erst in tschechischer verlesen habe. Hierauf wurde die Debatte über den Antrag Bouquoy fortgesetzt. Während der Rede des Abg. Funke trat der Abg. Wolf in den Saal und theilte mit, daß ein deutscher Student blutig geschlagen worden sei. Sämtliche deutsche Abgeordnete sprangen von den Sigen auf, begannen sich zu dem Präsidium und dem Statthalter und verlangten Genugthuung. Dem Statthalter wurde zugerufen, er möge abtanzen, er sei nicht fähig, die Verwaltung eines so wichtigen Landes zu führen. Der Oberlandmarschall unterbrach die Sitzung eine halbe Stunde. Sämtliche deutsche Abgeordnete eilten nach dem „Graben“, wo die Mißhandlung erfolgte. — Die Erlässungen Coudenhoves finden bei den Deutschen ungenügende Beurtheilung, weil die Regierung dem tschechischen Standpunkt zu viel entgegenkommt, der staatsrechtlichen Auffassung der Tschechen Vorzug leistet und die Sprachenverordnung nicht gänzlich beseitigen will. Man betont, die geplante Dreitheilung der Verwaltung Böhmens würde das Uebergewicht der Tschechen nur kräftigen. Die Ankündigung, daß die Mittelschulen Böhmens „autraquirt“ werden sollen, vermehrt die Mißstimmung wesentlich.

**Frankreich.** Die Dreyfus-Angelegenheit hat in Frankreich eine Volksbewegung entfesselt, deren Charakter und Ziele noch nicht klar erkennlich sind, die aber den herrschenden Mächten wohl gefährlich werden kann. Vorherrschend ist der stark antisemitische Zug der Bewegung, der in Versammlungen und Demonstrationen, ja bereits in Gewaltthaten gegen Juden zum Ausdruck kommt. In der französischen Kammer interpellirte Abg. Cavaignac in der Regierung über die Note der „Agence Havas“ in der die Veröffentlichung der Aeußerungen des Hauptmanns Dreyfus gegenüber dem Hauptmann Lebrun-Renaud abgelehnt wird. Ministerpräsident Meline beantragt, die Beratung der Interpellation zu vertagen. Er hat die Kammer, das Land zu beruhigen, indem sie ihre Arbeiten wieder aufnehme; es sei nöthig, daß das Budget bewilligt und die Angelegenheit Dreyfus, deren sich der Parteigeist bemächtigt habe, bei Seite gelassen werde. Die Regierung fordere von der Klugheit der Kammer, daß sie ein Ende mache mit der über-

triebenen Agitation, die der Minister als eine neue boulangistische Bewegung bezeichnet. Cavaignac hielt es für unzulässig, daß der Kriegsminister Schwärze in dem Augenblicke, in welchem die Armeen angegriffen werde. Lavertuon brachte den Antrag ein, die Verathung der Interpellation Cavaignac um einen Monat zu vertagen. (Lebhafte Erregung.) Die Verathung wurde mit 277 gegen 219 Stimmen abgelehnt. Perier de Laros beantragte, die Verpöschung der Interpellation bis nach Erledigung der bereits vorgemerkten Tagesordnungen zu vertagen. Cavaignac bekämpfte die Verthagung und tabelte Meline, daß er nicht seine Ansicht anspreche. (Meline ruft dazwischen: Ich will sie nicht aussprechen.) Cavaignac bestand auf fortiger Verpöschung. Meline schloß sich dem Antrage Perier de Laros an und wies darauf hin, wie unpolitisch es wäre, eine Agitation weiter zu unterhalten, welche schon zu lange gewährt habe. Meline fügte hinzu sollte die Kammer sich für sofortige Verathung aussprechen, dann würde das Cabinet demissioniren. (Lebhafte Erregung.) Der Antrag Perier de Laros wurde hierauf mit 310 gegen 252 Stimmen angenommen. Die Sitzung wurde geschlossen. — Die Klage gegen Jola hat jetzt, wie eine amtliche Note mittelt, der Kriegsminister dem Justizminister überreicht; vor welchem Bericht der Prozeß stattfinden soll, verheißt die Note.

**Spanien.** Auf Kuba haben die Aufständischen wieder einmal Dynamitbomben in Anwendung gebracht. Bei Matanzas in der Provinz Pinar del Rio explodirte eine Dynamitbombe unter einem Bahnzuge, welcher Civilpersonen und Truppen beförderte. Der Zug entgleiste und eine Person wurde getödtet, vier verwundet. Aufständische machten zugleich einen Angriff auf den Zug, wurde aber von den Truppen zerstreut.

**Ostasien.** Zur chinesischen Anleihefrage erfährt das „Austere Bureau“, daß die Befürworter, welche Einzelheiten über die englischen Anleihebedingungen melden, bestimmter und genauer gehalten sind, als die Thatsachen bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheit rechtfertigen. Was die Politik Großbritanniens im allgemeinen anlangt, so betrachte man es in wohlunterrichteten Kreisen als das zweifellose Interesse nicht allein Englands, sondern auch Japans, den Vereinigten Staaten und der anderen europäischen Mächte, daß keine einzelne Macht Zugesandnisse von China erlangen dürfe, welche sie in den Stand setzen würden, dem Handel der anderen Länder Abbruch zu thun, welche alle in gleicher Weise von unelingschränktem Handel Vortheil haben würden. Die Schaffung eines Vertragsverhältnisses in Tientsin würde den Mächten allgemein zu gute kommen und auf die Vereitelung irgend eines isolirten Vorgehens Anstands in Port Arthur gerichtet sein, denn der Besitz von Tientsin war strategisch von geringem Werthe. — Der Nachtvertrag zwischen Deutschland und China soll nach Angabe französischer Blätter trotz der Ankündigung des „Reichsanzeigers“ noch nicht endgiltig abgeschlossen sein. Deutschland habe die nachtheilige Ueberlassung Kiootschau und große Gebietsstücke der Umgebung auf 99 Jahre gefordert, China dagegen nur in eine Pachtung auf 50 Jahre und Ueberlassung der Pacht und ihrer Ufer genehmigt: so ständen gegenwärtig die Dinge. Die Deutschen verlangen nachdrücklich das Recht, Eisenbahnen zu bauen und Bergwerke anzulegen, wie und wo es ihnen gut dünkt, und es heißt, China habe den Bau einer Bahn von Kiootschau nach Tsinantschu (wahrscheinlich Tsinan) zugestanden. Die Deutschen sollen in der Ausbeutung von einer Seite des Schienenweges Bergwerkrecht erhalten und den Chinesen soll gestattet sein, Mineure der Gesellschaft zu werden. Deutschland fordert eine Entschädigungssumme von 200 000 Taels, den Bau einer Kirche und mehrere Tausend Taels für die Familien der ermordeten Missionare. — Zu den ostasiatischen Fragen äußerte sich der englische Seebahnenführer Hicks Beach in einer Rede in der Handelskammer von London dahin, England wünsche, daß China nicht ein Object für Gebietserwerb, sondern ein offenes Thor für den Handel der Welt sei. Die Regierung sei fest entschlossen, dafür zu sorgen, wenn möglich, jagt auf die Gefahr eines Krieges, daß dieses Thor nicht den Engländern verschlossen werde. — Bei dem chinesischen Orte Langtchen, so meldet ein Telegramm aus Kanton, ist der deutsche Missionar Homeyer, von der Station Namjing der Berliner Mission, geraubt und verbrannt worden. Auf Intervention des deutschen Consuls in Kanton hat der Generalgouverneur sofort telegraphisch die nöthigen Maßnahmen zur Sühnung des Verfalls getroffen.

## Deutschland.

Berlin, 19. Jan. Der Kaiser hat, wie schon kurz erwähnt, am Sonntag im hiesigen Schlosse den bisherigen kaiserlich chinesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Li-Hai-Guan zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens empfangen. Den beiden Anwesenden wohnte der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, v. Billow, bei. Oestern hörte der Kaiser den Vortrag des Generaladjutanten von Dahnle. Um 10<sup>1/2</sup> Uhr besagte er sich nach Berlin, um im Schlosse ein Kapitel des Ordens vom Schwarzen Adler abzuhalten. Später wohnte der Kaiser der Nagelung und Weihe einer dem Ulanenregiment Graf zu Dohna (Nitrenkisches Nr. 8 verliehenen neuen Standarte bei. Abends fand ein Diner zu 53 Gedecken im Glastheatsaal des königlichen Schlosse statt, zu welchem Einladungen an die Ritter des Schwarzen Adlers-Dordens ergangen waren. In der Mitte der äußeren Duerntafel hatte die Kaiserin Friedrich Platz genommen, ihr gegenüber der Kaiser. — Die Reise nach Jerusalem tritt der Kaiser nach den Informationen der Wiener „Correspondance de l'Est“ am 15. April von Hamburg aus an. Die Rückreise erfolgt anfangs Juni. Es ist möglich, daß Abstecker nach Konstantinopel und Italien gemacht werden.

— Der Herzog von Koburg-Gotha ist mit dem Erbprinzen Dienstag früh von Gotha über Koburg, München, Venedig nach Aegypten abgereist. — (Zur Flottenfrage.) Nach dem Abg. v. Hertling und Groeber hat nun auch einer der Finanzautoritäten des Centrums, Abg. Müllers-Fulda in einer Broschüre mit dem Titel: „Kann die Marinevorlage vom Reichstage angenommen werden?“ zu der Vorlage Stellung genommen. Abg. Müller schließt mit folgenden Sätzen: „Man kann nicht allein die Erhaltung der deutschen Marine in jetzigem, schlagfertigen Zustande als notwendig, sondern auch deren planmäßige Verstärkung, so weit es die Finanzlage gestattet, als wünschenswerth ansehen und gleichwohl die „gesetzliche Festlegung“ als eine Beschränkung des dem Reichstage verfassungsmäßig zustehenden Rechtes absolut unannehmbar finden. Das Verlangen dieser Festlegung ist von Herrn Admiral Hollmann noch im März 1897 als völlig unbegründbar geschildert worden. Wenn nun dieses Verlangen gleichwohl an den Reichstag gestellt wird, so kann es nur den Zweck haben, diesen zu binden. Nicht nur auf sieben Jahre, sondern dauernd würde dessen Ausgabe-Bewilligungsrecht bezüglich des Marinehaushalts so gut wie aufgehoben sein, wenn der Entwurf Annahme findet.“

— (Internationale Konferenz.) Die Erwartung, welche der Reichsjustizsecretär Schr. v. Thielmann bei der Eröffnung der Reichstagsausgesprochen hatte, daß der amerikanische Justizminister auf Jader aus Ausfuhrprämissen zahlenden Ländern sich als „der Hecht im Kapfensteig“ bewähren, d. h. das Zustandekommen einer internationalen Konferenz behufs Beseitigung der Ausfuhrprämissen beschleunigen werde, hat sich als gerechtfertigt erwiesen. Nach Meldungen auswärtiger Blätter wird die Konferenz in Brüssel stattfinden.

## Parlamentarisches.

**Deutscher Reichstag.** (Sitzung vom 18. Januar.) In Reichstag wurde heute die Discussion über den „vertraulichen“ Erlaß des Staatssecretärs Groten Volkowitsch betr. Maßnahmen gegen Mißbrauch der Conventionsfreiheit der Arbeiter fortgesetzt. Abg. v. Kardorff meinte, während des Hamburger Arbeiterstreiks sei alle Welt der Ansicht gewesen, so geht es nicht weiter, es müsse etwas geschehen. Nachdem der Präsident den Eingang eines Antrags der Abg. Bachnick u. Gen. (fr. Bsp.) betrefend die Vorlegung eines Gesetzes, welches die dem Conventionsrecht der Arbeiter entgegenstehenden Hindernisse beseitigt, angekündigt, nahm Dr. Nieber (Cent.) das Wort, um zu constatiren, daß die Freunde des Sozialistengesetzes zugleich die ärgsten Gegner des Arbeitergesetzes seien. Kardorff habe ja auch gegen das Arbeitergesetz von 1891 gestimmt. Das Gesetz der Erhebungen werde er abwarten; das könne er schon jetzt sagen. Reichstagsvorschläge müsse man schärfen gegen Zerwürfnisse, aber ohne Verunsicherung der Gleichberechtigung der Arbeiter und der Arbeitgeber. Im meisten Mißbrauch mit dem Conventionsrecht trieben nicht die Gewerbetreibenden, sondern die Arbeiter, die nicht organisirten Arbeiter. In ähnlichem Sinne sprach Abg. Osann (natl.). Abg. Bachnick u. Gen. begründeten seinen Antrag. Die betreffende Gesetzgebung reiche zur Befämpfung der Excese aus; die Excede gingen in der Sandkammer der Excese schon weiter als zulässig. Er möchte constatiren, daß nicht von den Nationalvereinen keine Freunde der Einschränkung des Conventionsrechts vorhanden seien. Nach Legien (Soz.) wurde die Verathung vertagt. Morgen Schwermetag. Fortf. der Verathung der lex Heinze.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 18. Januar.) Im Abgeordnetenhaus wurde heute die Etatsdebatte fortgesetzt, ohne indeß zum Abschluß zu gelangen. Abg. v. Cramer eröffnete im Gegensatz zu den nationalvereineren Fraktionsruher Sattler vom Tage vorher seine Rede die Finanzpolitik Miquels, seine Ueberführbarkeit, seine Steuererklärungen, das System der Schmelzelei gegenüber den Steuerdeklarationen, ebenso die Formlosigkeit des Finanzministers über die Eisenbahnverwaltung. Abg. v. Cramer tabelte abdam die Angriffe des Hauses auf die protestantische Kirche in der Cassiusdenkmal und regte unter Umrufe des Centrums den Gedanken der Aufhebung des Gedenkmalstiftens beim Kaiser an. Finanzminister Cramer zu pariren, indem er alles leugnete, was ihm von dem letzteren zum Vorwurf gemacht worden war. Die Nichtberücksichtigung der Unterbeamten in Bezug auf die Besoldungsverbesserungen verurtheilte er zu vertheidigen mit dem Hinweis auf die seit der letzten Session verfloßene kurze Zeit. Er warnte die Unterbeamten, sich in großen Vereinen zusammen zu thun und durch die Forderung aufzuheben zu lassen. Als Bedanke der unteren Klassen Reformen begründete der Minister große Hoffnungen. Durch den Abg. Dörfling kam die Polonisation zum Wort und legte dieser Redner eine kalte Erwiderung ein gegen die neuere Behandlung der Polen, insbesondere gegen den neuen Dispositionsfonds des Deutschen und die Wüthung des neuen Hundertmillionenbonds. Aus den Verhandlungen ergab sich, daß Fürst Hohenhausen am nächsten Sonntage die erste Verathung über das Polengesetz durch Vorlegung einer Rede einzuleiten beabsichtigt. Der Finanzminister hatte es deshalb unterlassen, auf die Polonisation in dieser Sitzung sich näher einzulassen. Nach der Rede des Abg. Meim wurde die Sitzung, die wegen der Jubelstunde des Herrn v. Miquel im Kapitel des Schwarzen Adlersordens erst um 2 Uhr begonnen hatte, auf Mittwoch vertagt. Es ist angefallen, daß der Minister des Innern und der Eisenbahnminister noch nicht das Wort ergreifen haben zu den Erörterungen der letzten Tage, welche namentlich die Resolets dieser Herren betreffen.

— Der Postdampfervorlage, welche zur Zeit im Bundesrath liegt, ist ihre bisherige Grundlage entzogen worden. Befamlich hat die Hamburger Packetfahrt eine vierwöchentliche Dampferverbindung mit Ostasien eingezichtet ohne jeden Anspruch auf Reichssubvention, der Norddeutsche Lloyd aber hat sich durch diese Konkurrenz in seinem Subventionsanspruch bedroht gefühlt und deshalb der Hamburger Packetfahrt das Anerbieten gemacht, mit ihr die jetzt beantragte Subvention zu theilen bereit, daß einmal ein subventionirter Dampfer des Norddeutschen Lloyd und einmal alle 4 Wochen ein subventionirter Dampfer der Hamburger Packetfahrt erwidert wird. Am Sonnabend Nachmittag ist dieser Vortrag in Hamburg bekannt geworden. Die Deutsche Dampfschiff-Abtheilung (Kingsin-Linie) expedirt bekanntlich schon längst alle 14 Tage einen Dampfer ohne jeden Anspruch auf Subvention. Die neue Entwicklung des Dampferverkehrs nach Ostasien zeigt so recht die Unbefähigkeit jeder Reichssubvention unter den gegenwärtigen Verhältnissen. Wenn wirklich das China-Geschäft einen solchen Aufschwung nimmt, wie man es regierungseitig annimmt, so wäre schon deshalb nichts unangerechtigter, als gerade jetzt ausdies 15 Jahre hinaus eine noch dazu erhöhte Subvention zu gewähren.

— Dem Abg. Virchow wurde bei Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses am Dienstag eine Anerkennung zu Theil. Aus Anlaß der stattgehabten Commissionsbildungen nahm der Präsident Veranlassung, hervorzuheben, daß, indem Abg. Virchow wieder zum Voritzen der Rechnungs-Commission gewählt ist, der bisher beispiellose Fall eingetreten ist, daß ein Mitglied des Hauses 25 Jahre ununterbrochen den Vorsitz in einer Commission geführt hat. Während dieser ganzen Zeit habe die Rechnungs-Commission unter dem Vorsitz des Abg. Virchow zur vollen Zufriedenheit des Hauses gearbeitet. Unter lebhaftem allseitigen Bravo sprach der Präsident dem Abg. Virchow den Dank des Hauses für diese Thätigkeit aus.

## Wolkswirtschaftliches.

(Die Deffnung der Grenzen für die Einfuhr von Schladtwiech aus dem Auslande ist alle öffentlichen Schlagstöcke, die mit direkten Bahnanstößen versehen sind, fordert die Berliner Reichsregierung in einer an den Reichstag gerichteten Petition. In der Begründung heißt es: Alle Einfuhrerzölle für Schladtwiech bringen einseitig nur der Landwirthschaft einen unberechtigten Nutzen, leider bedenklich den Landwirthschaft in ihrer großen Mehrzahl diesen Nutzen zu Ungunsten der Gesamtbevölkerung aus. Weiden die jetzigen Einfuhrerzölle noch länger bestehen, so geht Deutschlands Viehzucht in Bezug auf Qualität immer mehr zurück und wird Deutschlands Bevölkerung dadurch auf das schwerste geschädigt.

Für Wasserstraßen hat bekanntlich Prinz Ludwig von Bayern ein lebhaftes Interesse. In den Reichsrathskammern ergreift er das Wort, um die Nothwendigkeit der Fluß-Correctionen zu betonen, wobei er hervorhob, man müsse bei der Correction nicht allein auf den Uferdurchbruch legen, sondern auch die Interessen der Flößerei und Schiffahrt und, so weit es gehe, auch die Interessen der Fischerei im Auge behalten. Außerdem befrwortete Prinz Ludwig lebhaft die Fortführung des Main-Kanals von Frankfurt a. M. bis Aschaffenburg und führte aus, diese ließe ebenso wie die Rheingrenzung oberhalb Straßburg im allgemeinen Reichsinteresse, und er wisse, daß die höchste Stelle im Reiche für die Canalisation und für die Förderung der ganzen Donauwasserstraße sei. Er wüßte, daß aber auch die preussische Regierung der bayerischen Regierung in dieser Frage gerade entgegenkomme, wie die bayerische Regierung es bezüglich der Oberhein-Regulierung that.

Gegen die Einfuhr einer Saccharinsteuer und eines Saccharinollens, wo sie im Reichstage von agrarischer Seite beantragt wird, ist die Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen von den beteiligten Fabriken Material zugegangen. Die Saccharinfabriken machen gegen das geplante Vorgehen folgendes geltend: Eine Inlandssteuer von 50 M. per Kilogramm bedeute eine Unterdrückung des Verbrauchs, verhindere aber auch jeden Steuerertrag. Es ließe sich aber von der deutschen Saccharinerzeugung um so weniger eine nennenswerthe Ausbreitung auf Kosten des Auslandes zu befürchten, als die Hauptmenge des in Deutschland erzeugten Saccharins ausgeführt werde und zwar nach Ländern, die süße Früchtlimonaden, Champagner und Liköre in größter Menge erzeugen und zu deren Verfertigung nur das nicht gährungsfähige Saccharin verwenden. Die geringe im Inlande verbleibende Saccharinmenge diene lediglich zur Schmelzherstellung leichter Biere und erziehe hierbei nicht den Zucker, sondern das Glyzerin. Außerdem werde Saccharin in armen Industriegegenden zur Verfertigung des Biergallappels solcher Bevölkerungskreise gebraucht, für die der Zuckerverbrauch an sich unerschwinglich sei.

**Strobing und Umgegend.**

Halberstadt, 17. Jan. Unter den wenigen Ausstellungen, welche in diesem Jahre stattfinden, steht die hier geplante allgemeine Industrie-Ausstellung insofern an der Spitze, als sie die einzige internationale Ausstellung auf dem Gebiete der Industrie ist; dieselbe verspricht sehr gut besichtigt zu werden. Die Ausstellung ist veranstaltet von dem „Centralverband internationaler Aussteller“.

Unser Stadt hat das Verdienst, zuerst eine Ausstellung in ihren Mauern zu bergen mit einer durchgreifenden Reform auf dem Gebiete der Finanzierung. Während bei vielen Ausstellungen ein Garantiefonds gebildet wurde und die Zeichner für den Höchstbetrag der Einnahmen aufkommen mußten, giebt diese Ausstellung Bonds zu 10 M. aus, welche die Stelle von Abonnementbilletts einnehmen und welche wohl am Ueberflusse der Ausstellung prozentualer theilnehmen, hingegen nicht für ein etwaiges Defizit in Anspruch genommen werden können. Die Ausstellung der Halberstädter Bonds beruht auch auf wesentlich anderen Prinzipien, als die der Pariser Bonds für 1900. Während die Pariser gleichzeitig Lotterielose sind, also einen imaginären Werth besitzen, erhält man zu den Halberstädtern noch 25 Eintrittsbillette zu 50 Pfg. gratis, kann demnach durch den Verkauf der letzteren noch 1250 M. verdienen.

Greiz, 15. Jan. Die Loose der Thüringer Lotterie werden ausgeben und wie früher Vier, so schreibt wenigstens die „Greizer Zeitung“. Anfangs ging großer Jubel durch eine Anzahl Zeichnungen über die höchst günstige Aufnahme der neuen Lotterie im Publikum. Nach kurzer Zeit sollten fast sämtliche Loose vergeffert und sogar eine Vermehrung in Erwägung gezogen worden sein. Mit diesem Vergeffertsein steht es aber sehr flau; abgesehen davon, daß in manchen Orten mit den Loosen förmlich haustirt wird, wird Thüringen jetzt von nahen und fernem Collectoren geradezu überschwemmt mit Angeboten. Sogar ein Altermwelt-collecteur in Alstedt ist zu Hilfe gerufen worden.

Kadiß, 17. Jan. Der Former Jaßn, der sich und seiner ganzen Familie ein so schreckliches Ende bereitet, war, wie er auf einem hinterlassenen Zettel bekannte, Mitglied einer weitverzweigten Diebesbande, die nicht bloß hier und in der Umgegend, sondern auch bis in die Großenhainer Gegend und selbst über der Grenze eine große Anzahl Diebstahle und Einbrüche verübte. Da Jaßn auch die Namen der übrigen Diebe aufgeschrieben hatte, so sollen bisher gegen 30 Verhaftungen erfolgt sein.

Wad Rösen, 16. Jan. Nach den von der Polizeidirection in Wien gefertigten Photographien ist es außer Zweifel, daß die am Sploester in der Donau bei Wien aufgefundenen Leichen die des von hier verschwindenen Leichgräberschen Ehepaars sind.

**Vermischtes.**

(Ein Radfahrerpaar) ist nach dem „M. Journ.“, Sonntag Nachmittag auf dem Kurfürstendam in der Nähe von Dolente in Berlin verunglückt. Der 26 Jahre alte Kaufmann Emil Raban, der seit zwei Jahren in der Stuttgarterstraße als Verkäufer beschäftigt ist, hatte mit einer jungen Dame, Anna Bunting aus der Prinzenstraße, gemein-

schaftlich mit mehreren Sportgenossen einen Ausflug auf dem Lande unternommen. Bei der Rückkehr sprang auf dem Kurfürstendam eine große dänische Dogge in die Schaar der Radfahrer hinein, die eben einer Coudage ausweichen wollten. Raban und seine Gefährtin hülflos zu Boden wurden von der Coudage so unglücklich überfahren, daß sie von den aufstretenden Radfahrern abgehoben und in die schwere Verletzungen davontrugen. Raban starb alsbald.

Abdul Hamid, der zärtliche Familienvater. Es gehört zu den größten Seltsamkeiten, wenn aus dem Familienleben des Sultans einmal eine Episode an die Öffentlichkeit gelangt. Um so interessanter ist nachfolgende kleine Geschichte über den „Familienvater“ Abdul Hamid. Der einzigen Töchterin des Sultans, die Prinzessin Salma, das Walheur, das der Träger des Himmelsbrottes der kleinen Prinzessin nachgab und der ganze, mit schwarzen Kanarienvögeln besetzte Paradiesgarten herunterfiel. Die kleine Prinzessin erhielt dabei auf der Wange eine tiefe Schmitzmunde. Es wurde sofort ein Gehirg herbeigefahren, der erklärte, das die Wunde zwar unheilbar sei, aber doch genügt werden müsse. Das kleine Prinzesschen hülflos lag vor dieser Operation und das Vaterland, des Sultans, stellte sich in diesem Momente nicht von seinem Throne trennen. Abdul Hamid erklärte sich mit der Operation einverstanden, bestand aber darauf, daß er selbst sein Kind dabei halten wolle. Der Sultan setzte sich auf einem Stuhl und nahm sein Tüchchen unter dem ärmlichsten Jureken auf den Schoß. Als aber der Arzt seine Vorbereitungen that und die Instrumente auspackte, ging es dem Vater aus dem Kopf. Der Würde von Tausenden armenlichen Christen erklärte, er könne es nicht mit ansehen, wenn in das Gesicht seines geliebten Kindes gehoben werde, und verließ das improvisirte Operationszimmer.

Bei dem Hochwasser im Juli v. J. war dem Handelsmann Männich in Steine bei Friedberg am Duß aus seiner Stube im Erdgeschosse ein neuer Geldkasten mit einem Inhalte von 23000 Mark in Geld und Papieren, zwei Sparkassenscheinen über 1038 Mark und Besätze zu Vormünderkassenscheinungen wegen des Hochwassers verloren. Die Nachforschungen waren bisher vergeblich geblieben. Erst ist bei der Begrenzung einer angekauften Sandbank bei Egelshaus am Sande, etwa 1 Kilometer von dem Hause Männich entfernt, der ein halbes Meter hohe und 85 Centimeter tiefe eiserne Kasten aufgefunden worden. Er weist an verschiedenen Stellen Deulen auf, aber keine Spuren gewaltsamer Öffnung. Mit dem Funde zerfallen alle Verdictstimmungen, die nach dem Verschwinden des überflüssigen Rathens im Umlauf waren.

**Verstärkungswesen.**

Stuttgart, 9. Dec. 1897. (Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.) Im Monat November 1897 wurden 886 Schadenfälle requirit. Davon entfielen auf die Betriebs-Haftpflichtversicherung 380 Fälle und zwar 209 wegen Körperverletzung und 151 wegen Sachbeschädigung; auf die Haus-Haftpflichtversicherung 29 Fälle und zwar 14 wegen Körperverletzung und 8 wegen Sachbeschädigung; auf die Unfallversicherung 414 Fälle, von denen 2 den sofortigen Tod und 10 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge hatten. Von den Mitgliedern der Sterbefälle sind 60 in diesem Monat gestorben. Neu abgeschlossen wurden im Monat Nov. 8089 Versicherungen. Alle vor dem 1. September 1897 angeordneten Schäden der Unfallversicherung (incl. der Todes- und Invaliditätsfälle) sind bis auf die 104 noch nicht genehmerten Personen betreffenden Fälle erledigt.

**Anzeigen.**

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

**Familien-Nachrichten.**

Die Verlobung unseres guten Vaters findet Donnerstags Nachmittag 4 Uhr statt.

**Dank.**

Zurückgeht vom Grabe meines lieben Vaters, meines unvergesslichen Vaters, des Wohlwärtigen Karl Eduard Hoffmann, können wir es nicht unterlassen für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme in meinen trübsamen Tagen auszusprechen. Inbezug auf den Dank von Herrn Dr. Schiele und Dr. Demmer für ihre rühmlichen Bemühungen um den theuren Entschlafenen am Besten zu erhalten. Dank auch dem Herrn Pastor Wendt für seine tröstlichen Worte im Hause und am Grabe. Ferner Dank dem Wandviertelstättigen Verein M. Stamm für das schöne Gedächtniß, das sie ihrem dahingeschiedenen Mitgliede widmen. Dank auch dem Herrn Lehrer Hoffmann mit seiner Schützlinge für die erhellenden Entergänge. Endlich Allen die theilnehmende Sorg um reichlich mit Blumen und Kranzen schmücken und ihn zur letzten Ruhe geleiten. Möge Gott Allen ein reiches Vergeltung sein und sie vor solch herbem Schicksal bewahren.

**Die tieftrauernde Wittwe**

nebst Kinder.

**Amstliches.**

**Bekanntmachung.**

Zur Vermeidung von Mißverständnissen weise ich besonders darauf hin, daß am 20. d. Mts. das Steuerbureau auf dem Königl. Landratsamt nach 6 Uhr nachmittags geschlossen wird. Diejenigen Consumenten, welche ihre Steuererklärungen selbst auf dem Bureau abzugeben wünschen, werden daher ersucht, dies bis zu dem genannten Zeit zu thun. 17. Januar 1898. Der Vorsitzende der Veranlagungs-Commission. Carl d. Gausowille.

**Bekanntmachung.**

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß jeder Handbrieftäger auf seinem Bestimmungsort ein Anmähbuch mit sich führt, welches zu Eintragung der von ihm unterwegs angenommenen Sendungen mit Rechnungs- und Einkaufspreisen, Postanstellungen, gewöhnlichen Pakete und Nachnahmehelungen, sowie der ihm übergebenen baaren Geldbeträge für Postungen, Postwertzeichen u. s. w. dient. Will ein Postfahrender die Eintragung selbst besorgen, so hat ihm der Handbrieftäger das Buch vorzulegen. Bei Eintragung des Gegenstandes seitens des Handbrieftägers muß dem Forderer auf Verlangen durch Vorlegung des Buches die Uebereinstimmung von der Postgebühren richtigen Eintragung gezeigt werden.

**Kaiserliches Postamt.**

**Holz-Versteigerung.**

Donnerstag den 20. Januar, nachmittags 2 Uhr, sollen im Grundstücke Unterlangen 10 verschiedene Sorten Brennholz (Stammholz) versteigert werden. Möchte von der Weihen Wauer. Versteigerung, den 18. Januar 1898. Der Versteigerer.

**Ein Birnbäum,**

bestehend aus 1 Stück 3 m 45 cm Durchmesser, 2 Stück 4 1/2 m 25 cm Durchmesser ist zu verkaufen. Näheres im Laden an der Stadtschule 2.

**1 Bettstelle mit Segrasmatratze**

zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

**Brühl 5a**

ist zu billigem Preise zu verkaufen. Näheres Fried. M. Kunth.

**Ein Paar große Kühe**

schenweise billig zu verkaufen. Nothenbrückenrain 3.

**Altes Eisen und Blei**

taufte stets Zinnlagererei, Delgenbe 7.

**9 junge Pechhühner**

italienischer Abstammung sind zu verkaufen. Neumarkt 68. Eine Frau mit dem Kalbe ist zu verkaufen. Trebnitz Nr. 12.

Ein Paar große Kühe schenweise billig zu verkaufen. Döbereiterstraße 20.

**Ca. 20000 Mark**

in kleineren Abschnitten hat anzukaufen. Fried. M. Kunth.

**Eine elegante Damurmaske**

(Wachstein) ist zu verkaufen. Neumarkt 71, rechts.

**Eine Parlell-Maske**

ist zu verkaufen. Delgenbe 2.

**Damen-Waschen**

billig zu verkaufen. Dammstraße 10, 1 Tr.

**Wohnung,**

bestehend aus 5 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, zu vermieten. Gottlob Mylius, Lederfabrik, Weihenstraße 29.

**Globigtauer Straße Nr. 28**

ist die untere Etage mit Garten sofort zu vermieten und zum 1. Juli zu beziehen.

**Ein Laden**

ist sofort zu vermieten. In erfragen. Gotthardtstraße 16.

**Eine heile heizbare Werkstätt**

nebst Wohnung ist zu vermieten und 1. April zu beziehen. An erfragen in der Exped. d. Bl.

**Eine Schlafstube mit Kullagstisch**

offen. Johannstraße 1.

**Anst. Schlafstube**

offen. An erfragen in der Exped. d. Bl.

**Rechnungsformulare**

in allen gangbaren Größen, 100 Stück 50 Pfg. und 1 M., hält stets vorräthig. Th. Höfner, Delgenbe.

**Wer mit Erfolg**

alle Währungs- und Wertheilungen, -Bureau und Währungsbescheinigungen, welche sich auf die Statistik und Leistungsbücher, Anzeigen-Expeditionen, Massenstempel, Vogler, A.-G., Weihenstraße, Gotthardtstraße 45.

**Für Fleischbeschauer**

hält die geprüften vorgeschriebenen Formulare stets vorräthig die Buchdruckerei von Th. Rössner, Delgenbe 5.

**Pa. Sauerkohl**

empfiehlt Richard Schurig, Döbereiterstr. 4.



**Düngergruben und Aborte**

werden gründlich gereinigt von W. Wagner, Weihenstraße 13. Schwarzer Jagdhund m. Brust entfallen. G. Ernst, d. Jung. u. Frühl. abzugeben. Blöthen Nr. 21.

# Motten

deren Brut, Maden, Holzwürmer (Käfer), welche in Röcken, Cardinen, Pelzjachen eingestiftet sind, werden durch Einwirkung von Gasen in hermet. verschl. Apparat unter Garantie gelblich ohne daß Stoffe und Farbe dadurch leiden. Möbel, Pflanze u. Kleidungsstücke u. Kranken mit ansteckenden Krankheiten werden desinfiziert bei  
**Otto Bernhardt, Markt 26.**

# Eis.

Jedes Quantum reines Eis kauft zum Preise von 13 Pfg. p. Centner bis auf Weiteres  
**Brauerei Carl Berger.**

Wiederm kommen 6261 Geldgewinne in wenigen Tagen in der  
**Metzer Dombau-Geldlotterie** zur Auspielung.  
 Loose à 3,30 Mk. sind in allen Lotteriegeschäften zu haben.  
 Haupttreffer: 50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. v. Metzer Dombau-Geldlose à 3,30 Mk., Porto und Liste 20 Pf. extra, versendet: F. A. Schrader, Hannover, Gr. Paekhofstr. 29.

**Wohnhaus**  
 mit Einfahrt und großem Garten  
**gr. Ritterstraße 7**  
 preiswerth zu verkaufen. Näheres bei  
**C. Günther jun.,**  
 Maurermeister.

**Ein Versuch beweist**  
 das trotz allen Nachschmungen das **alte Liebig'sche Back-Pulver**, Back-Mehl sehen ersten Standpunkt seit 25 Jahren behauptet. Man a. lte nur auf den Namen „Liebig“ u. die Schutzmarke. Zu haben in allen besseren Geschäften u. Meins & Liebig, Hannover.

**Büchlinge**  
 à Kiste 1,30 Mk.

**Jieler Spotten** 1,00 Mk.  
**Gr. Dose Bratbringer** 2,50 Mk.  
 bei **Th. Funke, am Markt**



**Adolf Schäfer,**  
 Merseburg.  
 Anfertigung u. Lager feiner Herren-Wäsche.  
**Spezialität**  
 Oberhemden, Uniformhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten.

## Battentod.

(Felix Immisch, Delitzsch)  
 ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haushiere. In Dosen in Packeten à 50 Pfg. und à 1 Mk. bei  
**Oscar Leberl, Merseburg.**

## Spezial-Geflügel-Geschäft.

Meinen werthen Kunden zur Nachricht, daß es nur noch in dieser u. nächster Woche  
**Dresdener Gänse**  
 geben wird.  
**Frische Gänse, Hähnchen, Suppenhühner, Böhmisches Kapannen, Poulets und Brathähne, Enten, Tauben, Puter, Puterhennen.**  
 Freitag treffen frische  
**schlesische Hasen**  
 ein. Liefer auf Bestellung  
**Rehrücken, -Reulen und -Blättchen,**  
 auch **Kennthierücken.**  
**M. GRUBOW.**

## Buchführungs-Lehrcursus.

Freitag den 21. d. M., abends 8 Uhr, eröffne ich auf mehrtheiliges Verlangen in der „Reichskrone“ in Merseburg einen Cursus in der einfachen und doppelten Buchführung, Wechselkunde und Zinsrechnen. Honorar 20 Mk.  
 Der Unterricht in der landwirthschaftlichen Buchführung beginnt um 7 Uhr. Honorar 15 Mk. Erfolg garantiert.  
 Um recht baldige schriftliche Anmeldungen bittet  
**Gunkel,**  
 geprüfter Bücher-Revisor in Wettensfeld.

VERLAG von G. L. DAUBE & Co., FRANKFURT a. M.

## Elektrotechnische Rundschau.

Zeitschrift für die Leistungen und Fortschritte auf dem Gebiete der angewandten Elektricitätslehre.

Chefredacteur: Prof. Dr. G. KREBS.

Erscheint monatlich 2 mal mit 2 bis 2 1/2 Bogen Text, Folio-Format, nebst vielen Illustrationen und als

Gratis-Beilage: **Patentliste**

Verzeichniß der auf elektrischem Gebiete erteilten deutschen, amerikanischen, belgischen, englischen, französischen, österreichischen und schweizerischen Patente.

**Abonnementspreis** durch die Post oder durch jede Buchhandlung bezogen, Mk. 4.— pro Halbjahr, — direct von der Expedition per Streifband bezogen Mk. 4.75.

Vorzüglichstes Insertionsorgan.

## Strümpfe

werden neu und angefrisiert in Wolle, Biaoque und Baumwolle von nur bester, waschweicher Qualität. Anfristen kostet nur 20 Pf. für's Paar. Aufträge nehmen auch entgegen **J. G. Knauth & Sohn, Merseburg, Entenplan.**

## L. A. Wehlmann Nachf.,

Inh. E. Müller,  
 Corbetha (Bahnhof).

Nach Bestimmung Seiner Excellenz des Herrn Ministers des Innern findet die

## Schlesischen Lotterie

am 7., 8. und 9. Februar 1898

Grösster Gewinn im günstigsten Fall Werth Mark  
**Eine Viertel Million.**

**Original-Loose** zu Plaupreisen Ganze à 11.— Mk. Porto u. Liste 30 Pfg.  
 Halbo à 5,50 Mk. empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

**Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.**  
 Adresse für telegraphische Einzahlungen: „Heintze Berlin-Linden.“

## Consumverein für Merseburg u. Umgegend,

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.  
 Unterzeichnete provisorische Vorstands- und Aufsichtsrathsmitglieder sind jederzeit bereit, Neuanmeldungen für denselben entgegenzunehmen.

**R. Julich, A. Thleme, O. Friedemann, A. Brettschneider,**  
 Unteraltenburg 62, Siltberg 25, Friedrichstr. 8, Gohlgartener Str. 3.  
**G. Lehmann, O. Kasser, E. Rienecker,**  
 Dammstr. 10, Unteraltenburg 63, Breitestr. 16.

## Für Restauratoren u. Bierhandlungen!

Formulare zu den nach den §§ 9, 10 und 11 der mit dem 1. October d. J. in Kraft tretenden Biersteuer-Ordnung für die hiesige Stadt vorgeschriebenen Nachschreibungen, Anzeigen und Lagerbücher sind zu haben in der Buchdruckerei von  
**Th. Rössner, Delgrube Nr. 5.**

## Büchlinge

empfehlen  
**E. Wolf, Hofmarkt.**

Donnerstag und Freitag  
**frische Kindsalldannen**  
**K. Kellermann.**

## Gesunde Futter-Spreu

hat zu verkaufen  
**E. Bachmann,**  
 Mühlenwerke Böden.

## Männer-Turn-Verein.

Nächsten Sonntag, den 23. d. M.,  
**Turnfahrt nach Lauchstädt.**  
 Antreten nachmittags 1 1/2 Uhr an der Turnhalle.  
 Der Vorstand.

## Brennkücher Beamtenverein.

Vorfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers  
 am Dienstag den 25. Januar, abends 7 1/2 Uhr,  
 im Saale der Kaiser-Wilhelmshalle. Gähnen kann der Zutritt nicht gestattet werden.  
 Der Vorstand.

Loose à 3,30 Mk. sind in allen Lotteriegeschäften zu haben.  
 F. A. Schrader, Hannover, Gr. Paekhofstr. 29.

## Kalldannen

Rob. Reichardt.

## Ein Kind

(Meines Mädchens) wird in gute Pflege gegeben. Wo? laut die Exped. d. Bl.  
 Wer erthält zwei jungen Mädchen gründlichen **Rechenunterricht** und zu welchem Preise?  
 Offerten unter **R W 20** in der Exped. d. Bl. erbeten.

**Ein junger Mann,**  
 welcher nach 7 Uhr abends Schreiben nach Dittol übernimmt, wird sofort gesucht auf einige Wochen. Die Beschäftigung nimmt dreimal wöchentlich je eine Stunde in Anspruch. Offerten unter **O H** an die Exped. d. Bl. erbeten.

## tüchtigen Gesellen

auf Möbelarbeit  
**Karl Hoffmann, Tischlermstr.**

## Einen jungen Tischlergesellen

sucht sofort  
**W. Heyssel, Tischlermeister,**  
 Groß-Corbetha.  
 Einen Tischlerlehrling sucht zu Othern der Obige.

## Einen Klempnerlehrling

sucht zu Othern  
**Eduard Drese, Gotthardtstr. 12.**

## Einen Lehrling

sucht  
**A. S. Eise jun., Klempnermstr.**

## Einen Schlosserlehrling

sucht zu Othern  
**Unteraltenburg 6, 1 Et.**

## Einen Bäckerlehrling

sucht zu Othern unter günstigen Bedingungen  
**Paul Wucherer, Bäckermstr.**

## Einen Lehrling

sucht zu Othern  
**Emil Rohde, Bäckermeister,**  
 Breitestr. 20.

## Lehrling

Suche zu Othern einen  
 der das Schlachten und Aufhängen erkennen will.  
**Karl Kellermann.**

## Ein Laufbursche

von 14-15 Jahren wird gesucht von  
**C. Göring.**

## Aufwartung

Ein junges, zuverlässiges Mädchen als  
 für den ganzen Tag sofort gesucht  
**H. Ritterstr. 6a, part. links.**

## Dienstmädchen

mit guten Zeugnissen wird per sofort oder 1. Februar gesucht.  
**Frau Max Schultze, Halle a. S.,**  
 (H 5492 a.) Moritzwinger 6 s.

## Ein ehrlicher Laufbursche

am liebsten vom Lande, gesucht. Eintritt 1. Februar.  
**Galtsoff gr. Eide.**  
 Hierzu eine Beilage.

Provinz und Umgegend.

Halle 18. Jan. Ein interessanter Fall wurde in der letzten Schwurgerichtssitzung verhandelt. Es wurde ein bereits bestrafter Angeklagter im Wiedererkenntnisverfahren freigesprochen. Der Bergmann Louis Klimm aus Bröthen bei Wallbau war auf das eibliche Zeugnis der Verletzten, der verehelichten Bergmann Emilie Nazaret in Helbra, wegen Sittlichkeitsverbrechen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilt worden und hatte wohl 6 Monate hindurch in Untersuchungshaft gesessen. Da wurde die genannte Frau Nazaret und die Bediente Caroline Kropf aus Helbra, die auch gegen Klimm gezeugt hatte, wegen Meineides zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. Auf Verwehren Klimms und dessen Verteidigers wurde das Wiedererkenntnisverfahren beantragt und solches auch behördlich genehmigt. Klimm behauptete nach wie vor seine Unschuld, er kenne überhaupt die Frau Nazaret nicht; diese blieb dabei, daß K. ihr Angreifer gewesen sei. In Anbetracht, daß K. bisher noch unbescholten war und die Nazaret wegen Meineides bekräftigt ist, wurde unter Aushebung des früheren Urtheils Klimm freigesprochen. Einen Anpruch auf Entschädigung hat K. als unschuldig Beurtheilter leider noch nicht zu erheben.

Raumburg, 15. Jan. Das Oberlandesgericht hat für seine Beamten die verfürzte fortlaufende Bureauxzeit bis 3 Uhr nachmittags eingeführt.

Köln, 18. Jan. Heute starb im benachbarten Lengefeld bei in Buntkeisen wohlbekannte letzte noch lebende Schüler Sahn's, der Ziegeleibesitzer Arnold im Alter von 83 Jahren. Der noch recht rüstige Greis trug bekanntlich bei dem Naumburger Turnerjubiläum (Kirschkist 1896) die von Sahn gestiftete Fahne und spielte wohl überhaupt bei seinem größeren Turnfeste.

Torgau, 17. Jan. Ein frecher Diebstahl wurde, wie dem „Tg. Krbbl.“ mitgeteilt wird, in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch voriger Woche bei dem Gutbesitzer Schürmer in Wichtewitz ausgeführt. Herr Schürmer hatte nämlich zwei fette Schweine geschlachtet und die daraus gefertigte Wurst, sowie einige Schinken in dem Wohnhause, das 3. unbewohnt ist, aufbewahrt. Der oder die Diebe, die mit den Dertlichkeiten ganz vertraut gewesen sein müssen, sind durch das Kellerfenster eingekriegen, haben die verschlossene Vorrathskammer aufgeschoben und den gesammten Wurst- und Fleischvorrath mitgehen lassen.

Wörlitz i. A., 15. Jan. Der Wiber, dessen Aussehen in unserer Gegend schon häufig besprochen worden ist, scheint sich wieder hierher verschlagen zu haben. Seit mehreren Monaten beobachtet man ihn Vorhandensein in unserem Parke durch das Abtragen starker Bäume. So sind von demselben unter anderem auf der Hoffseinfahrt (Seepflege) vier kräftige Pappeln und ebenso in der Nähe und auf der Amaliengrotte unweit des italienischen Bauernhauses, sowie auf der Ziegeninsel verschiedene Baumstämme von nicht geringer Stärke zu Fall gebracht. Fast sämtliche Bäume hat er so angeknipst, daß dieselben ins Wasser fallen mußten. Sein Bau befindet sich, wie ersichtlich, an der Amaliengrotte, von hier aus geht er ins Wasser. Wie verlautet, soll auf Befehl des Herzogs dem Wiber nicht nachgestellt werden.

Mühlhausen, 18. Jan. In Hohenebra brach in einem Eisenbahnwagen infolge Explosion einer Lampe ein Brand aus, durch welchen der Wagen vollständig zerstört wurde. Den Wirtbeamten war es noch möglich, die Werthsachen zu retten.

Sieleben, 17. Jan. Ein blühendes Menschenleben ist heute im benachbarten Hornburg durch Mörderhand jählings vernichtet worden. Eine junge Frau, geborene Graf aus Helfsa, hatte nach kaum vierteljähriger Ehe mit dem Kesselführer in Hornburg ihr neues Heim wegen andauernder Zwistigkeiten mit dem alten Schwiegervater verlassen und war wieder zu ihren Eltern nach Helfsa zurückgekehrt. Heute wollte sie ihre eingebrachte Ausstattung zurückholen. Als sie, hiermit beschäftigt, gerade einen Korb mit Geschirre die Treppe heranzutragen wollte, wurde sie von ihrem eigenen Schwager, der ihr folgte, rücklings erschossen. Sie sank mit einem schwachen Laut zusammen und starb unmittelbar danach in den Armen ihres Vaters. Der Unhold, der die Frevelthat im Hörsorn vollbrachte, wurde, nachdem eine Gerichts-Commission den Thatbestand aufgenommen hatte, in das hiesige Gerichtsfängnis eingeliefert. (S. 17g.)

Vennungen (Kreis Sangerhausen), 17. Jan. Unsere Ortsbewohner gehören nicht nur zu denjenigen, welche noch keine Communalsteuern zu zahlen brauchen, sondern bekommen sogar noch

manchmal etwas ausgezahlt. So gab es am vorigen Dienstag und Mittwoch wieder freundliche Gesichter in der Gemeindefeinde zu sehen. Man strich dort den Jagdpacht ein. In anderen Gemeinden wird meist der Jagdpacht zu Wegebauten verwendet, hier bei uns wird die Gemeindefeinde gänzlich genaug, um Wege und Stege in Ordnung zu halten. Zu Fastnacht werden die Ueberflüsse der Hütungsgeossenschaft ausgezahlt, wozu Jeder gehört, welcher Grundbesitz hat. Nix auch manchmal nicht viel, es hilft doch in der Wirtschaft, sagen hier die Leute.

Leipzig, 17. Jan. Der von der Handelskammer vorgelegte Plan für eine Diern d. Z. ins Leben zu rufende Handelshochschule hat die Billigung der Ministerien des Cultus und des öffentlichen Unterrichts gefunden. Das Ministerium des Innern hatte seine Genehmigung schon früher erteilt. Der Staat wird einen Beitrag leisten, ebenso voraussichtlich die Stadt, während im übrigen die Handelskammer bis auf weiteres die finanzielle Garantie übernimmt.

Seesen, 17. Jan. Ein Seesener Kind ist der erste deutsche Postmeister in Kiaotschau, nämlich ein Herr Pape, dessen Mutter als Wittve in unserem Städtchen lebt.

Waltershausen, 14. Jan. Eine ausgedehnte Ziegenzucht betreibt jetzt Spätpächter Engelbrecht in Sonneberg neben seiner großen Hundezucht. Er hält nämlich ungefähr 200 Ziegen guter Rasse, deren Herde durch Nachwuchs stetig vermehrt wird. Der reichliche Milchvorrath wird mit der Kuhmilch nach der Dampfmoellerei in Langensalza abgeliefert. Herr Engelbrecht begann die Ziegenzucht schon auf dem Goldackerischen Gute in Hupoven bei Langensalza, und da die Ziegenmilch bald zahlreiche Freunde sich erwarb, so vermehrte er seine Herde bis zur Zeit auf 200 Stück.

Leipzig, 17. Jan. Mit dem Verkaufe der Baupläge auf dem Pleißenburgareal ist bereits der Anfang gemacht worden. Der Rath hat dem Kaufangebote auf einen der gegenüber dem faunmännlichen Vereinshaule gelegenen Baupläge seine Zustimmung erteilt; bezüglich des Verkaufs eines Eckplatzes in der bezeichneten Gegend schweben noch die Verhandlungen. Der Preis für das verkaufte Areal stellt sich höher, als in den ursprünglichen Berechnungen vorgesehen war. Es waren noch dem Anschlag für den Quadratmeter 170 Mk. gefordert, während thatsächlich 240 Mk. bezahlt worden sind.

Leipzig, 17. Jan. Viel Geld verdient hat, schreibt der „B. A.“ die Ausstellungs-Commission zu Leipzig an ihrer Lotterie. Auf 1 Million Loose fallen 20 710 Gewinne, auf 50 Loose ein. Drei Viertel der Gewinne, 15 000 Stück, haben einen angeleglichen Werth von 5 Mk. Das Ausstellungs-Comite befragt die Zufendung der Gewinne nach auswärts nicht, sondern hat einen, wahrscheinlich wiederum für die Ausstellungs-kasse recht gewinnbringenden Vertrag mit einem Spediteur abgeschlossen. Dieser rechnet allein für das Abheben des Gewinnes 50 Pfg. und daneben die Verpackungs-kosten, dazu kommt das Porto. Sind nun die Gewinne wenigstens die 5 Mk. werth? Ein „glücklicher“ Gewinner in Greiz behauptet das Gegenteil; er hat einen durchbrochenen Bleitelner gewonnen, der ihm nicht die Speditionskosten werth sei. Ein anderer Gewinner hat von einem Lieferanten von Gewinnen erfahren, daß dieser 100 5 Mark-Gewinne an die Ausstellung für je 2,70 Mark (!) geliefert habe, diese Waaren verkaufe er sonst für 3 Mark. Die Ausstellungs-commission hat sich von ihm eine Bescheinigung unterzeichnen lassen, daß diese Gegenstände einen Verkaufswerth von 5 Mark hätten (!) Ob die Gewinner den Werth aber gleich hoch schätzen, ist eine andere Frage.

Localnachrichten.

Merseburg, den 20. Januar 1898.

Der Königl. Regierungs-Präsident Febr. von der Necke hieselbst veröffentlicht im Amtsblatt vom 15. d. folgende von 5. d. datirte Bekanntmachung: Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König Allergnädigt geruht haben, mich in gleicher Eigenschaft von Köslin nach Merseburg zu versetzen, habe ich am heutigen Tage die Geschäfte übernommen.

Beseht von dem Wunsche, unserer engeren Heimath in gemeinsamer Arbeit zu dienen, bitte ich um die Unterthänigkeit der Behörden und um das Wohlwollen und Vertrauen der Bewohner des Bezirks.

Ueber die Kosten des künftigen Lichtes gehen die Anschaffungen noch immer außerordentlich weit auseinander. Es ist daher von allgemeinem Interesse, was in der „Technischen Rund-

schau“ von einer Autorität auf diesem Gebiete sachlich mitgeteilt wird. Ziehen wir, auf Grund dieser Mittheilungen, zunächst das Petroleumlicht, das Gaslicht und das elektrische Licht in Betracht. Das schönste Licht ist zweifellos das elektrische Bogenlicht; aber die Kosten sind so hoch, daß es nur da wirklich praktisch wird, wo es sich um die Beleuchtung großer Flächen handelt. Dort wirkt es imponant, kann auch billiger werden, wie jede andere Beleuchtung, die weit mehr Lampen erfordern würde. Bei der Beleuchtung von beschränkten Räumen nehmen wir als Grundlage die vierzehnjährige Petroleumlampe an, die eine Lichtstärke von 30 Kerzen entwickelt. Bei einem Petroleumpreise von 20 Pfennigen pro Liter stellt sich eine Ausgabe von fast 2 1/2 Pfennigen pro Stunde heraus, die sich bei der Anwendung von Petroleumlicht, das 40 Kerzen Stärke hat, auf 1 Pfennig pro Stunde ermäßigt. Das Petroleumlicht ist das billigste, heute existierende künstliche Licht. Für Gaslicht ist ein Preis von 16 Pfennigen pro Cubikmeter angemessen; die übliche Glühlampe hat eine Lichtstärke von 50 Kerzen und erfordert pro Stunde einen Kostenaufwand von etwas über 1 1/2 Pfennig bei dem angemessenen Preise pro Cubikmeter. Das Licht würde also etwa genügen, da es zwei Drittel heller ist, wie das der Petroleumlampe, ein Zimmer, das von der Petroleumlampe zum Theil erhellt wird, völlig zu beleuchten, und ist dabei billiger. Die elektrische Glühlampe ist zu 16 Kerzen Stärke angemessen, aber da vielen dies nicht genügend, braucht man auch die 32kerzige. Bei einem Grundpreis der Electricität von 60 Pfennigen kostet die 16kerzige Lampe 2,9 Pfennige pro Stunde, also etwas weniger als die Hälfte mehr, wie die dreimal soviel enthaltende Gasglühlampe oder rund: elektrisches Licht ist, nach Kerzenstärke gerechnet, sechsmal theurer wie Gaslicht. Das Stoden in der Ausbreitung des elektrischen Lichtes ist wesentlich eine Folge dieser beträchtlichen Preisdifferenz. Das Spiritus-Glühlampe ist heute für den Privatgebrauch noch nicht billig genug, ebenso nicht das Acetylenlicht. Die Versuche mit Weiden werden indessen mit außerordentlichem Eifer fortgesetzt, und besonders von Aetylengas verpricht man sich die größten Resultate, nachdem schon die preussische Staatsbahnverwaltung die Einführung dieses Lichtes in allen Eisenbahnmagazons beschloffen hat. Mit dem richtigen Licht steht es so: Was heute neu ist, kann in ein paar Jahren alt sein!

Es giebt diesmal keinen Winter! Für eine richtige Winterperiode soll nach dem letzten Berichte des schweizerischen meteorologischen Centralbureaus in diesem Winter wenig Aussicht mehr sein. In dem Berichte heißt es: Die allgemeinen Druckverhältnisse, so wie sie gegenwärtig über dem europäischen Continente zu Tage treten, sprechen noch garnicht für einen ordentlichen Schneewinter. Im Süden und Osten des Erdtheils steht das Barometer fortgesetzt hoch, niedrig dagegen über dem Norden Europas, daher die Zufuhr wärmerer Luftmassen offen steht. Die Wirkung eines warmen südwestlichen Stromes giebt sich namentlich über dem ganzen westlichen Europa auffallend kund; die französischen und englischen Stationen melden bereits seit Wochen so hohe Morgentemperaturen, wie sie hieselbst nicht an der Riviera in so consequenter Aufeinanderfolge vorkommen. Ab und zu spüren wir diesen mächtigen, erwärmenden Luftstrom des Atlantic auch weiterhin ostwärts tief im Continente, und bis heute sind wir unter seinem Einflusse von einem strengen Kältefall verschont geblieben. Dieser bis jetzt, namentlich für das westliche Mitteleuropa, ausnehmend milde Winter hat wahrscheinlich in den Polargegenden nach Nordosten, vermuthlich im nördlichen Sibirien oder im Norden des amerikanischen Festlandes sein Gegenwicht.

Dem Bericht aus der Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise entnehmen wir die folgenden unseren Kreis betreffenden Notizen für den 17. Januar. Die Preise verbleiben sich pro 100 Kilogramm: Kreis Merseburg. Weizen 17,10-19,00 Mk. Roggen 13,80-15,00 Mk. Gerste 16,00-20,00 Mk. Hafer 14,50-16,00 Mk. Erbsen 16,00-20,00 Mk. Kartoffeln — Mk.

In der Halle'schen Klinik verstorben ist der Arbeiter Otto Buchmann aus Wälsan, welcher sichtlich in der chemischen Fabrik zu Worbetha in ein mit Schwefelsäure gefülltes Bassin stürzte und sich schrecklich verbrannte. — Aus der Saale bei Bernburg wurde dieser Tage die Leiche der verehelichten Arbeiterin Heinze aus Merseburg gezogen. Allem Anschein nach liegt Selbstmord vor.

In einem Gehöft der Johannistraße wurde gestern hier ein Wanderskalke gefangen, der,

wahrscheinlich vom Hunger gepiekt, im Hofe dieses Grundstücks auf eine Gaubenerle stieß und diese selbst durch ein offenes Fenster bis in ein Zimmer im oberen Stock des Hauses verfolgte. Hier gelang es, des frechen Räubers habhaft zu werden, noch ehe er der gefährlichsten Verheerungen Schaden zufügen konnte.

Die Behörden machen die Handelswelt darauf aufmerksam, daß seit einiger Zeit die Nachbildung von Noten der belgischen Nationalbank in Brüssel zu 100 Franc. in Marseille, Triest und Budapest in den Verkehr gebracht werden. Polizeigeheime ist festgestellt worden, daß zwei Mannspersonen, die sehr elegant auftreten, die Verkäufer der falschen Papiere sind. Also Vorsicht!

Trotzdem das Gießwerk der Gotthardtsteiche kaum einige Zoll Stärke aufweist, konnten es doch gestern vorwichtige Wägen, daselbe auf seine Tragfähigkeit hin zu probieren. Wie nicht anders zu erwarten, brachen zwei der unvorsichtigeren Wägen ein und machten mit dem nassen Element intime Bekanntschaft, vermochten sich aber selbst schnellig wieder herauszuziehen.

Wie uns mitgeteilt wird, ist gestern Vormittag 9 Uhr in der Saale bei Schlopau eine weibliche Leiche aufgefunden worden, in der man an der Kleidung die Zeit Ende November v. J. vermuthet 21 jährige Tochter des Lokomotivführers Stapel aus Wittenberge erkannt zu haben glaubt. Das Mädchen hat hier im Dienst gestanden und derselben aus Gründen verlassen, über welche die verschiedensten Gerüchte kursiren.

Auf hiesigen Neumarkt stieß am Dienstag Abend gegen 9 Uhr ein einpänniges, in Haken Trabe fahrendes Geschirre gegen einen auf der Straße stehenden Handrollwagen, auf dem ein Knabe saß. Dabei wurde der Handwagen beschädigt und der Kleine von seinem Sitze herabgeschleudert, ohne erheblich verletzt zu werden. Der Vorfall hatte sehr bald eine Menge Publikum zusammengeführt, das sich über den rüchichtslosen, polizeiwidrig schnell und ohne Laterne fahrenden Koffelkenner in wenig schmeichelhaften Ausdrücken erging.

### Aus den Kreisen Quersjurt und Merseburg.

§ Döllau, 18. Jan. An vergangenen Sonntag hatte der Korstillsaufseher Dreterning hier das seltene Glück, einen Seeadler zu erlegen. Das Thier hatte bei einer Länge von 95 cm eine Flügelweite von 2,25 m.

§ Freyburg, 16. Jan. Bei der am Sonntag hier abgehaltenen Holzjagd, an der 9 Schützen und 18 Treiber theilnahmen, wurden 12 Hasen und 9 Kaninchen geschossen. Auch wurde dabei der Randwirth Grober aus Kleinena durch einen Schrotfuß am Beine leicht verwundet. — In dieser Jagdhahn wurden in Mühns 10 und in Thersroda 22 Netze zur Strecke gebracht.

### Weiterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 20. Jan. Stark neblig, zeitweilig aufheuerndes, trockenes Frostwetter.

### Vermishtes.

\* (Neue Eisenbahnunfälle.) Aus Kroschadt (Siebenbürgen) wird gemeldet: Zwei Waggon des aus Bistritz abehenden um sieben Uhr kommenden Ladungszuges entgleiten bei Sinia. Zwei Personen sind todt, drei verwundet.

\* (Die Gemahlin des Fürsten Ferdinand) von Bulgarien ist von einer Piesinglin entbunden worden.

\* (Die Leprakrankheit) ist auf der Insel Bissa bei Triest ausgebrochen.

\* (Noth auf See.) Von einem russischen Schooner, der in Gresthans anker, wurden Matrosen in das Hospital geführt, die durch schlechte Kost verkränkt waren. Sie mußten aus Hunger kaltes Fleisch essen, die ganze Besatzung wünscht das Schiff zu verlassen, was der Kapitän aber unter Drohungen nicht erlauben will. Zwei Kranke, die deutsche Unterthanen sind, haben die Hilfe des deutschen Konsuls angefordert.

\* (Wittich's Tod) meines Lade in die Schlacht von Bismarck hat, haben die Generale Gais in Felderwärd bei Jauer ihrem Leben gewalttham ein Ende gemacht. Der Mann erkrankte sich, die Frau nahm Gift.

\* (Die Berliner Garnison im Alarmzustand.) Die ganze Garnison Berlin auf Befehl des Gouvernements. Der kaiserliche Kommandant der Mannschaften wird dadurch nicht beunruhigt, nur ist jeder dafür verantwortlich, daß er, wenn Alarm wird, die betreffenden Signale hört und sich sofort bei seinem Truppenführer einfindet. Bei der Kavallerie liegen die Sättel triegsmäßig ausgerüstet bei den Pferden. Man vermuthet, daß der Kaiser die Garnison zur Nachtzeit alarmiren werde.

\* (Unschuldig in Haft.) Der Maurermeister Gustav Sälke in Berlin, der am 2. Dezember 1897 unter dem Verdacht, seinen Schwager, den Maurer Spahn, ermordet zu haben, verhaftet wurde, ist nach rechtsmündiger, unschuldig erklörter Unterdrückung am 12. Januar aus der Haft entlassen worden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Maurer Spahn durch Selbstmord getödtet hat.

\* (Verhängnisvoller Selbstmord.) Unlängst kam in einer Gesellschaft in Rom das Gerücht auf, das Folgen, welche das Kaiserthum auf das Ohr haben könnte. Ein anwesender Arzt erklärte, daß einem solchen Kunde sehr leicht Raubheer

folgen könnte. Auf dem Nachhausewege von dieser Gesellschaft fragte der junge Baron Nicoroli, der Kasse des bekannten Kavalkade-Generals, seine Frau, ob sie sich wohl von ihm einen solchen Kuß gefallen lassen und vor dem Folgen nicht zurückzudenken würde. Das Mädchen antwortete lachend: „Versteh es.“ Kaum war das Wort ausgesprochen, als Nicoroli den Kopf seiner Frau auf die Seite bog und ihr einen schallenden Kuß auf das rechte Ohr drückte. Zu demselben Augenblicke stürzte das junge Mädchen einen stehenden Scherzer im inneren Hof, und noch in derselben Nacht machte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden, da die Schmerzer schnell zum Tode, ein operativer Eingriff wurde nöthig; er wurde jedoch zu spät vorgenommen, die Dame hatte bereits auf dem Ohr das Geschick verloren.

\* (Auf der Fahrt nach Kroatien) wurden die deutschen Belegschaften an Bord der „Kreisel“ im Golf von Venedig vor Verhinderung von einem bösen Sturm überführt. Ein 40 pCt. der Mannschaft wurden krank. Einem Vornachmittage traten, wie der „Münchener Post“, Nachrichten an, daß die dortigen Landwehrleute mit ihren festgeschürzten „Zackent“ Kängentatten im Arm an, phantasierte sie vor sich hin und benutzte sie als Stütze, ja einer der Braven ließ sogar herabstürzen in das braune Segelnetz der Waite hinein. Was denken Gunde? Sehr einfach. Er sah seinen Leutnant eben an die Kaiting stützen, das Monocle war ihm aus dem Auge gefallen, als er dem Leutnant den schändlichen Trick zeigte, wie er seinen Kopf unter, seine Füße jedoch nach dem Doktor aufhängen, der aber doch nicht aus leicht begreiflichen Gründen sich möglichst unruhig machte. Das schickte Wetter und damit der künftige Zustand der Leute dauerte leider an bis zum heutigen Abend. Für die meisten wohl war es das erste Weihnachtstag auf offener See. Die Besatzung der Mannschaft war auf 6 Uhr nachmittags festgelegt. Im Zwischendeck waren zwei schön geschmückte Räume aufgestellt, zwischen ihnen eine lange Tafel, auf der die Gäste, alle mit Plüsch, in Kränzen, Gläsern, Tassen, kleinen Weiseln, Schokolade und dergleichen befestigt vertheilt waren, wurden noch einige Leides gelungen und dann der Mannschaft ein Weihnachtsgeld ausgetheilt, worauf man sie allein ließ. Die Offiziere verließen ihren Weihnachtstisch bei schön geschmücktem Baum im Salon, wo sie noch lange fröhlich zusammen blieben.

\* (Weder die müthige hat eines Offiziers) wird aus Oberrieder. B. berichtet. Am Sonntag Nachmittag gegen 4 Uhr kamen beim Schiffsbau an dem dem Dienz in der Nähe der Schiffsbau Schiffsbau an dem dem Knaben ein. Saupmann Hiemen von Janiner-Regiment von Grolman (pol. Nr. 18, der dies bemerke, eile sofort zur Unglücksfälle, legte sich aufs Eis und reichte dem nächsten der Eingeborenen, der dem Sinken nahe war, seinen Raleto zu. Da die Rettung dieses Knaben, der den Moment erfüllt hatte, gänzlich erlosch, überließ Hauptmann B. das Ende des Knaben einem Schiffsbau an dem dem veranordneten Arbeiter. Der Knabe kam nach ein dritter Knabe ein. Hauptmann B. ließ durch von Weidenerknus herkommende Fischer den ins Wasser Gefallenen Stangen zuwerfen, die jedoch ihr Ziel nicht erreichten. Infolgedessen übernahm der heldenmüthige Offizier wieder selbst sein Rettungswerk, wobei auch er einbrach; doch gelang es dem Fischer, ihn sowohl, als die Knaben zu retten.

\* (Witzhafte Schlußmann.) Die Dresdener Strafkammer verurtheilte den Schuhmann Paul Krause wegen Körperverletzung und Verlesung zu 6 Monaten Gefängnis. Er hatte auf der Wade einen Pfostenfußler so ins Gesicht geschlagen, daß jenen das Nohelbein brach. \* (Für Turner.) Der Schulrath Prof. Dr. Euler, einer der bekanntesten und beliebtesten Schulmänner, feiert am 10. Februar seinen hochseligen Geburtstag. Nachmittags 6 Uhr ist der „Zuener von Berlin“, wie Herr Euler wegen seiner großen Verdienste um das Turnwesen genannt wird, zu einem festlichen Essen eingeladen. \* (Da werden ich die Hundern nunden) — das ist das neue gefällige Wort, welches das vierhundert „Du ahnst es nicht“ abgelöst hat. Man hört diesen geistvollen Compliments, den man jetzt in verschiedenen kleineren Berliner Cafe Chantants zum großen Gaudium des Publikums allabendlich vernimmt, bereits in der verschiedensten Weise, selbst in der „Gesellschaft“.

\* (Der Hauptmann der Kriegserbe a. D. Wech) in Koyhagen hatte, um sich Geld zu verdienen und damit seine Schulden zu bezahlen, gegen den Gerbermeister Dankow einen Raubmordverlag unternommen. Wech ist am Dienstag zu 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt worden.

\* (Kohlengasvergiftung.) Auf dem Rittergute Lebens (Kreis Grauberg) erkrankte der Gutsbesitzer v. Mühlstädt dieser Tage zwei Jern zu dem Tode. Lebensfalls muß der Arzt gehesigt sein zu sich gehesigt worden sein, denn man fand am Morgen beide Personen todt im Bette vor. Der Arzt konnte nur einen der Gaste retten, der andere war bereits eine Leiche.

\* (Ueber das Unglück auf der fiskalischen Königin Luisengrube) bei Jozze D. wird der „Schel. Zig.“ vom Döberzamt berichtet: Der Brand brach im Schachtmittel ab und ging unerwarteter Weise auf das Heintisch über. Es wurden im Ganzen sieben Leute und vier nicht gerade schwer Verletzte zu Tage gebracht. Eine weitere Gefährdung von Menschenleben ist ausgeschlossen.

\* (Wegen der Ausbreitung der Pest) hat die indische Regierung am die weitere Entsendung von 8 Verstärkungen und 25 Piesgerinnen von England nach Indien erloscht.

\* (Denkmal für die „Jititz“-Deute.) Die Auslieferung des Denkmals, das deutsche Patrioten in Erinnerung zum Gedächtnis des heldenmüthigen Todes der Besatzung des „Jititz“ errichten wollen, ist nunmehr im Auftrag des Comites von Darmstadt der Marine dem Prof. Reichardt Bezug endlich übertragen worden. Es wird eine einfache und würdige Form erhalten. Der vom Kaiser gut geheißene Entwurf des Künstlers stellt den Stumpf eines abgetroffenen Maßes, an welchen eine mit

einem Vorberetzung geschmückte deutsche Kriegsfahne an Pfostenstod gefestigt ist, auf einem Stufenpodestum dar. Der niedrige Sockel des Maßes wird mit einer der Bedeutung des Denkmals angepaßten Inschrift versehen werden. Das Denkmal wird eine Höhe von 7,7 Metern haben und aus Gießblech hergestellt werden, welche vom preussischen Kriegsministerium hergegeben wird, und deren Kosten, da eine unentgeltliche Abgabe nicht zulässig ist, vom Kaiser bewilligt sind. Es sind 3000 Kilogramm Bronze an den Bronzegießern erstbeschaffen. Die Kosten des Denkmals belaufen sich auf 10000 Mark schätzungsweise, welche Summe vom Comite in Shanghai aufgebracht und zur Verfügung gestellt ist.

\* (Bei einer Feldbesichtigung) in der Nähe von Spandau ist der Major P. Lehn von d. Garde-Genodier-Regiment verunglückt. Er stürzte mit dem Pferde und wurde daran an eine Telegraphenstange gefestigt, daß er sofort todt war.

\* (Von der Brandausbreitung der cabanischen Jungfrauen) entwirft ein französisches Blatt ein Entgegenstehendes Bild. „Gestirnt“, schreibt es, „merken die Brandfanten, die die Hebeln in der von ihnen eingenommenen Stadt Grita begreifen, in ihrem vollen Umfang bekannt. Als der Oberst Tovar nach dem Abzug der Rebellen mit seinen Truppen in Grita einzog, fand sich die Stadt in einem unbeschreiblichen Zustande. In allen Häusern, die durch Dynamit zerstört waren, fand man ganze Familien, die bis auf die Knochen verbrannt waren, erkrankte Säuglinge, Ueberreste von verstorbenen Personen, in einigen Häusern, die an Wänden festgebunden und halb gerettet waren, deren Schadel mit Pfeilschiffen zertrümmert waren, Stämmen und Müllhaufen voll Leichen: hier lag ein Kopf, dort ein Arm, in den Fortis konnte man wegen des Gestankes seinen Augenblick verweilen, denn unter den Trümmern lagen in Verwesung übergangene Leiden; in den Häusern waren alle Möbel zertrümmert, die Schränke und Trüben erdrückt und ihres Inhalts beraubt; an den Wänden fand man höhnische und obscene Aufschriften. Die Geschosse der Rebellen waren Metallkugeln von 0,30 m Länge und 0,09 m Durchmesser; an der Spitze haben sie eine Springfeder, die bei der Berührung mit einem fremden Körper die Explosion des Geschosses herbeiführt, und hinter der Feder eine Spirale, damit das Geschoss die ursprüngliche Richtung innehalte; die Wägen enthalten nicht nur Dynamit, sondern auch Explosiv-Gelatine, die selbst die stärksten Mauern niederlegt.“

(Aus dem Berliner Miethleben.) Wertvolle Beobachtungen machen — so schreibt die „Kreuzzeitung“ — manche Leute, die in der Miethzeit gefestigt worden sind und deshalb getödtet haben. Ausfallend viele Leute, meist Damen, kommen, um die Wohnung zu besichtigen. Gesellschaft findet sich auch wohl ein alter Herr ein, und alle finden die Wohnung reizend und gar nicht teuer. Mit Sennebild erpähen sie die Fenster, die eine freundliche Sonnenseite haben, den Balkon, von dem aus man einen hübschen Fernsicht über die Straße hat, während die größten Mängel der Wohnung ihnen entgehen. Nach der Zählung dann über die Wohnung zu erwägen, daß die bei allen Bedingungen gefunden würden, und bemerkt er nun gar, daß die Miethzeit feige genug gar zu hoch sei, so heißt es, daß die Wohnung nicht zu teuer sei. Da und dort hätten sie schon gefragt und hätten für die ansehnlich gleichen Miethzeiten beinahe das Doppelte zahlen sollen. Ist der Miethler etwas ängstlicher Natur, geht er den Lutzig, und wird ihm die vornehmende Beschäftigung seiner Wohnung zu viel, so schließt er den Contract mit der geleisteten Mieth, und der Herr der häßigen Verleugung ist erreicht.

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Abgeordneter Eugen Richter hat Angesichts der beunruhigenden Neuwaalen zum Reichstag und Landtag eine neue Ausgabe seines Politischen ABC-Buches veranlaßt. Die letzte vor zwei Jahren erschienene Ausgabe war vollständig vergriffen. Aus der ersten vor 18 Jahren für Parteifreunde bestimmten Ausgabe ist nur jeder neuen Ausgabe mehr und mehr ein auch für weitere Kreise dienliches vollständiges Handbuchs über die Streit- und Beisfragen der neuen politischen Bewegung herausgewachsen, welches nunmehr im Umfange von 30 Druckbogen 162 Aufsätze referirender und kritischer Art über die neuesten Gelebe, Gelebezwiele, Gelebeungsprojekte, Parteien, Parteiprogramme und Parteitanträge umfaßt und von Politischen ohne Unterschied willkommen sein muß. ABC-Bücher pflegen sich in Umfang zu vergrößern, unter der der Verfasser wollte die Bezeichnung nicht abgeben, das Parlament seit dem ersten Erscheinen eingehendert hat. Der aberaus hülfle Preis von 3 M. im Buchhandel (30 Druckbogen in Leinwand) gestattet diese Ausgabe zu einem Volksbuch in des Wortes besser Bedeutung. Die konervative und nationalliberale Partei haben die zweckmäßige Einrichtung des ABC-Buches nachgeahmt. Der neuen Ausgabe ist als Anfang eine Geschichte der deutschen Flotte und eine eingehende kritische Beschreibung des Reichstages vorliegenden Flottenangelegenheiten angehängt. Was bisher zur Flottenangelegenheiten geschrieben war, enthielt fast ausschließlich offiziiellen Febern.

### Neueste Nachrichten.

Prag, 19. Jan. (H. T. W.) Infolge der aufsehenden Rede des Abgeordneten Herold ist die Haltung des tschechischen Abbeles wieder eine äußerst gefährliche. Bis spät Nachts fanden Ansammlungen auf den Straßen und Plätzen statt, sodaß Militär und Polizei sehr euerig aufzutreten mußten. Wie verlautet, ist der Statthalter Graf Coudenhove behufs Berichterstattung nach Wien beufen worden. Besonders erhöhte Sicherheitsmaßregeln sollen nunmehr in Aussicht genommen sein.

Ugram, 19. Jan. (H. T. W.) In Slavonien ist eine große Hungersnoth unter der Landbevölkerung ausgebrochen. Die hiesigen Blätter veröffentlichen Anträge zur Milderung der entsetzlichen Noth.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen früh 7<sup>1/2</sup> Uhr. Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:

Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim, Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis

für das Quartal: 1 Mark bei Abholung, 1 Mark 20 Pf. durch den Geramträger, 1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 16.

Donnerstag den 20. Januar.

1898.

## Die Widersprüche in der deutschen Politik.

An die Feststellung der Thatsache, daß die offtiziatliche Expedition der Regierung allgemeine Zustimmung in Deutschland gefunden hat, hat die „Neue Freie Presse“ in Wien dieser Tage eine Reihe von Betrachtungen getnüpft, die auf einen schroffen Gegensatz zwischen der deutschen inneren und auswärtigen Politik hinarbeiten. „Der Eintritt des offtiziatlichen Deutschlands in die Welthandelsconcurrentz, schreibt das Wiener Blatt, bedeutet einen Triumph des Bürgerthums, das doch daheim schon seit geraumer Zeit seiner politischen Existenz nicht froh werden kann. In den Vertretungskörpern wird es von Agrariern und Schutzöllnern, an welche es die Mehrheit verloren hat, hart bedrängt. Die geschworenen Gegner der Handelsverträge, die Feinde aller gewerblichen Freiheit, die Innungs- und Zunftschwärmer haben die Oberhand und sie sind es, welche der inneren Politik die Signatur geben. Im deutschen Reichstage ist kaum mehr, im preussischen Landtage überhaupt nicht mehr von einer wirksamen Vertretung des Bürgerthums die Rede. Die rücksichtliche Politik der Regierung verbindet sich mit den reactionären Tendenzen der Parteien, welche ihre Stände- und Klasseninteressen durchsetzen. . . . Dieses ohnmächtige Bürgerthum aber, das in der inneren Politik Schritt für Schritt zurückgedrängt wird, ist die eigentliche Triebkraft der Welthandelspolitik, welche in Deutschland mit dem offtiziatlichen Unternehmen und der Erwerbung einer chinesischen Hafenstation eingeleitet wurde.“ Der tiefe Gegensatz zwischen der auf alle reactionären Kräfte gestützten inneren Politik und der auf das liberale Bürgerthum gestützten auswärtigen Politik kann aber dauernd nicht bestehen bleiben. „Denn, führt die „N. Fr. Pr.“ aus, die auswärtige Politik Deutschlands kann nicht reactionär sein, denn ihr bieten centrale Kräfte und Agrarier nicht diejenige Stütze, deren sie im Gebiete des Weltverkehrs bedarf. So tief genugelt und historisch inverteert der konservative Trieb in der Berliner Regierungsmaschine, so überlieferungsmäßig der Zug des offtiziatlichen Apparates zum Zunterthum und zu den konservativen Parteien ist, in der auswärtigen Politik, die eine nationale sein muß, kann die Reaction niemals zu systematischem Ausdruck kommen, weil die auswärtige Politik auf die schaffenden Kräfte des gesammten Volkes angewiesen ist, die ihr den notwendigen Rückhalt und die unentbehrliche Aktionsfähigkeit sichern. Um der äußeren Politik willen hat Bismarck sogar die innere Politik in das Geleise des Liberalismus hinüber gelenkt und durch ein ganzes Jahrzehnt in demselben erhalten; die Interessen der äußeren Politik sind es wohl auch, welche den Fürsten Hofenlohe bestimmen, in zähem Widerstande den reactionären Bestrebungen, welche in der inneren Politik überhand nehmen, die Spitzen umzubiegen. Mit besonderer Deutlichkeit aber tritt es jetzt an dem offtiziatlichen Unternehmen zu Tage, daß Deutschlands auswärtige Politik den Tendenzen der Reaction sich nicht ausliefern kann. Die Flagge, die im Hafen Kiao-tschau weht, ist nicht ausschließlich das Wahrzeichen der bis in den fernsten Osten reichenden Machtfülle Deutschlands, denn es bedarf keiner gewaltigen Action, um sie zu hissen; sie ist mehr noch das Wahrzeichen der schaffenden Kräfte des Bürgerthums, welche Deutschland in den Stand gesetzt haben, in die Welthandelsconcurrentz einzutreten, und des Schutzes, der ihnen nicht länger vorenthalten werden konnte, wenn nicht Deutschlands Wohlfahrtsentwicklung gehemmt, daß ungeheure Expansionsbedürfnis seiner commerciellen und gewerblichen Production eingeschärft und unterbunden bleiben sollte.“ Daß von liberaler Seite diese Auffassung der Dinge vertreten wird, kann nicht weiter überraschen; wohl aber der Umstand, daß die dem auswärtigen Amt nahe stehende, Nordd. Allg. Ztg., sich veranlaßt gesehen

hat, ihren Lesern den Artikel der „N. Fr. Presse“ ohne irgend welche Vorbehalte im Wortlaut mitzutheilen. Ob und welche Schlüsse daraus zu ziehen sind, bleibt dem Schaffsinn des Lesers überlassen.

## Politische Uebersicht.

**Oesterreich-Ungarn.** Der böhmische Landtag ist gegenwärtig wieder der Schauplatz stürmischer Scenen, die durch das erneute Aufeinanderplagen der nationalen Gegensätze in der Sprachenfrage veranlaßt wurden. Am Montag gab Namens der Regierung der Statthalter Goudenhove zuerst in deutscher, dann in tschechischer Sprache folgende Erklärung ab: „Gegenüber den mannigfachen Beschwerden, welche hinsichtlich der Sprachenverordnungen vom 5. April erhoben werden, erachtet es die Regierung als ihre Pflicht, ihre Auffassung und ihre Absichten mit voller Deutlichkeit darzulegen. Die Regierung geht hierbei von der Anschauung aus, daß im Königreich Böhmen beide Landessprachen im Amte vollkommen gleichberechtigt sind. Daraus folgt, daß es jedem Bewohner des Königreichs Böhmen innerhalb der Grenzen des Landes zusteht, sein Recht bei allen landesfürstlichen Behörden, sei es in tschechischer, sei es in deutscher Sprache zu suchen und zu finden und so, wie diese Grundzüge für die Regierung unverrückbar feststehen, wird sie auch an der Einheit des Landes sowie an jener der Verwaltung und des Beamtenkörpers unbedingt festhalten. (Beifall bei den tschechischen Abgeordneten.) Innerhalb dieser Grundzüge jedoch ist die Regierung behufs Anbahnung friedlicher Zustände gern bereit, gedankten Wünschen, welche in thatsächlichen Verhältnissen ihre Begründung finden, sobald als nur immer thunlich entgegenzukommen. Sie plant daher, vorbehaltlich einer eventuellen gesetzlichen Regelung, eine Neuordnung der sprachlichen Vorschriften in der Art, daß künftighin auf Grund der Ergebnisse der letzten Zählung zwischen einsprachigen und gemischtsprachigen Landesbezirken unterschieden werden soll, in welchen entweder die deutsche oder die tschechische oder endlich die beiden Landessprachen als innere Amts- und Dienstsprache Geltung haben sollen. Um jedoch in Zukunft im Königreich Böhmen genügend sprachlich qualifizierte Beamten zu beschaffen, wird die Regierung nicht ermüdet, die entsprechenden Anträge vorzubringen und zu unterstützen.“

sch dagegen, daß man den Großgrundbesitzern Wortbruch vorwerfe und verweist auf den Verzicht des Großgrundbesitzes im Jahre 1890, den Ausgleich herbeizuführen. Er bezogtete es als einen Leichtsinn, daß die Deutschen in einem so gefährlichen Augenblicke, wie in dem gegenwärtigen, solche Führer bulden, wobei Redner unter stürmischen Zurufen seitens der Deutschen auf eine in einem Interview gemachte Aeußerung Funkes hinweist. (Abg. Funke ruft: Ich werde schon antworten.) Sylva-Larouka fortsetzend, spricht vom nationalen Radikalismus, der zum sozialen Radikalismus führen werde und gebraucht hierbei das Wort „pour le roi de Prusse“. (Fürchterlicher Lärm; mehrere Abgeordnete rufen: „Zurücknehmen!“) Der Oberlandmarschall bemüht sich lange vergebens, die Ruhe wieder herzustellen. Der Christlich-Soziale Dipz betonte, der Standpunkt der Deutschen sei derselbe wie bei der Ausgleichsaction 1890. Die Deutschen seien die einzige Partei, welche ihr damals gegebenes Wort nicht gebrochen habe. Der Vertreter des Großgrundbesitzes Graf Bouquoy führte aus, als gemeinsames Verständigungsmittel werde immer die deutsche Sprache gelten müssen; doch entscheide über diese Dinge kein Zwangsgebot, sondern das natürliche Bedürfnis. Als einem Patrioten müsse jedermann obliegen, Gelegenheiten zum Frieden zu fördern. Die Verhandlung wurde sodann vertagt. — Am Dienstag kam es zu neuen stürmischen Scenen. Der Abgeordnete Starba brachte eine Interpellation an den Statthalter ein, weshalb er die im Namen der Regierung abgegebene Erklärung zuerst in deutscher Sprache und dann erst in tschechischer verlesen habe. Hierauf wurde die Debatte über den Antrag Bouquoy fortgesetzt. Während der Rede des Abg. Funke trat der Abg. Wolf in den Saal und theilte mit, daß ein deutscher Student blutig geschlagen worden sei. Sämmtliche deutsche Abgeordnete sprangen von den Sigen auf, begaben sich zu dem Präsidium und dem Statthalter und verlangten Genugthuung. Dem Statthalter wurde zugerufen, er möge abtanen, er sei nicht fähig, die Verwaltung eines so wichtigen Landes zu führen. Der Oberlandmarschall unterbrach die Sitzung eine halbe Stunde. Sämmtliche deutsche Abgeordnete eilten nach dem „Graben“, wo die Mißhandlung erfolgte. — Die Erklärungen Goudenhoves finden bei den Deutschen ungenügende Beurtheilung, weil die Regierung dem tschechischen Standpunkt zu viel entgegenkommt, der staatsrechtlichen Auffassung der Tschechen Vorzug leistet und die Sprachenordnung nicht gänzlich beseitigen will. Man betont, die geplante Dreitheilung der Verwaltung Böhmens würde das Uebergewicht der Tschechen nur kräftigen. Die Ankündigung, daß die Mittelschulen Böhmens „autraucirt“ werden sollen, vermehrt die Mißstimmung wesentlich.

**Frankreich.** Die Dreyfus-Angelegenheit hat in Frankreich eine Volksbewegung entfesselt, deren Charakter und Ziele noch nicht klar erkennlich sind, die aber den herrschenden Mächten wohl gefährlich werden kann. Vorherrschend ist der stark antisemitische Zug der Bewegung, der in Versammlungen und Demonstrationen, ja bereits in Gewaltthaten gegen Juden zum Ausdruck kommt. In der französischen Kammer interpellirte Abg. Cabaignac die Regierung über die Note der „Agence Havas“ in der die Veröffentlichung der Aeußerungen des Hauptmanns Dreyfus gegenüber dem Hauptmann Lebrun-Renaud abgelehnt wird. Ministerpräsident Méline beantragt, die Beratung der Interpellation zu vertagen. Er hat die Kammer, das Land zu beruhigen, indem sie ihre Arbeiten wieder aufnehme; es sei nöthig, daß das Budget bewilligt und die Angelegenheit Dreyfus, deren sich der Parteigeist bemächtigt habe, bei Seite gelassen werde. Die Regierung fordere von der Klugheit der Kammer, daß sie ein Ende mache mit der über-

